

J. N. 163. 590

DR. GEORG HIRZEL

LEIPZIG, DEN 16. Novbr. 1915.
KÖNIGSTRASSE 2

Sehr verehrter Herr Doktor!

Gleich nach meiner Rückkehr aus Berlin wollte ich Ihnen schreiben, um Ihnen zu sagen, wie sehr ich mich gefreut hatte Ihre Bekanntschaft zu machen. Was man oft in langen Briefen nicht zum Ausdruck bringen kann, vermittelt eine behagliche Stunde persönlichen Zusammenseins. Und eine solche Stunde verlebte ich in Ihrem Hotelzimmer. Mit Freude denke ich an sie zurück. Wenn ich Ihnen das heute etwas verspätet erst sage, so trägt unsere liebe Denkschrift daran die Schuld. Ich wollte Ihnen wenigstens zugleich mitteilen, dass sie zur Zensur eingereicht ist. Es ist ein Exemplar an das Ministerium nach Dresden gegangen und von diesem an das Kriegspresseamt in Ber-

lin (so heisst jetzt unsere höchste Zensurbehörde in Deutschland) weitergegeben worden. Das Kriegspresseamt war ja übrigens schon von Herrn Professor Samassa vorbereitet. Was ich zunächst inoffiziell über eine etwaige Freigabe erfahren konnte, klang allerdings nicht sehr aussichtsreich. Der sächsische Beamte meinte sehr gemütlich "damit möchte ich mir die Finger nicht verbrennen". Aber wir wollen nun abwarten, was die oberste Behörde in Berlin sagt.

Mein Kopf steckt voll neuer Pläne. Wie ausserordentlich schade ist es, dass Sie mir vor einem Jahr schreiben mussten, Sie seien selbst mit der Vollendung begonnener Werke und neuen Verpflichtungen so belastet, dass Sie an etwas Neues zunächst nicht denken können. Aber auch für Sie kommt hof-



fentlich noch einmal eine ruhigere Zeit.

Mit hochachtungsvollem Gruss

Ihr ergebener

Dr. Georg Hinzel.



